

Ein Teufelskreis mit dem Rehwild als Sündenbock

Zum Artikel „Müssen mehr Rehe geschossen werden“ und zum Leitartikel „Jäger und Förster müssen den Wald gemeinsam retten“ (16.9.):

Es ist sicherlich überall etwas Wahres dran. Meiner Meinung nach sollte zuallererst das Fällen der Bäume und vor allem der Abtransport dieser überdacht werden. Bei den heutigen schweren Maschinen wird der Waldboden so stark verdichtet, dass er nie mehr ein lockerer Waldboden werden kann und zweitens werden dadurch viele, viele Sämlinge und nachwachsende Jungpflanzen niedergewalzt und zerstört. Ich glaube, das ist weit mehr, als so ein Reh abfrisst. Es gibt einen Förster mit Namen Peter Wohlleben, der diese Zusammenhänge genauestens studiert hat. Vielleicht kann das Forstamt und alle, die mit unserem Wald zu tun haben, Kontakt mit ihm aufnehmen.

Ann Kruttschnitt,
97980 Bad Mergentheim

Die Leser, die sich mit dem Verbiss-

gutachten (Forstlichen Gutachten) nicht auseinandergesetzt haben, würden glauben, dass die Rehe die Wälder in den genannten Regierungsbezirken kahl gefressen haben. Über 30 Jahre wird das kostspielige Verbissgutachten dazu missbraucht, in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, die Wälder in Bayern wären durch Rehe in ihrem Wachstum gefährdet. Im Verbissgutachten ist nachweislich falsche und monokausale Verknüpfung von Abschussplan und Verbissaufnahme zu erkennen. Nach wie vor wird als einziges Mittel zur Regulierung der Waldverjüngung der Abschuss angesehen. Andere Faktoren, die den Verbiss beeinflussen, wie Jagddruck, tonnen schwere Holzerntemaschinen, wie Harvester und Forwarder, vernichten und schädigen Forstpflanzen bei der Holzernte, Freizeitbeunruhigung, fehlende Ruhezonen usw. werden ausgeblendet. Ein Teufelskreis, bei dem das Rehwild zum Sündenbock für menschliches Fehlverhalten wird. Von einer objektiven Erfassung

kann man sprechen, wenn die Zuordnung des Verbissverursachers eindeutig ist, in der Realität sieht es leider häufig anders aus. Die Untersuchung von Verbiss durch Nager oder Wiederkäuer ist keinesfalls so einfach wie behauptet. Leittriebverbissprozente ohne Bezugsgröße (Vegetationsdichte) sind Unsinn. Zeitreihen von Anteilen sind nichts anderes als Vergleich von Prozentpunkten ohne Bezugsgröße und gehen damit an der Realität vorbei. Der frühere Minister Helmut Brunner hat öffentlich ausgesagt, es komme nicht darauf an, was verbissen ist, sondern darauf, was durchkomme. Das Verbissgutachten wird als reines Herrschaftsinstrument missbraucht, um das wiederkäuende Schalenwild auf ein wildbiologisch nicht tragbares Minimum herunterzuschießen. Es ist ein Irrglauben, über den Verbiss beziehungsweise über den Rehwildbestand die Waldzusammensetzung steuern zu wollen.

Toni Zembsch,
97453 Schonungen